

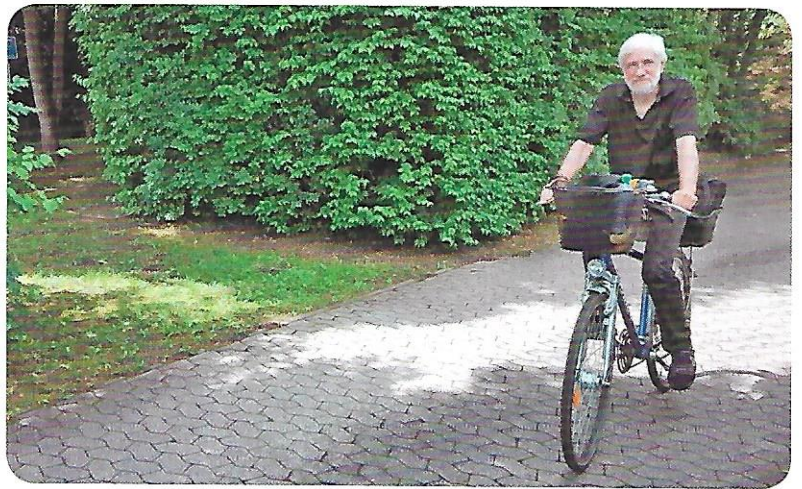
MIT DEM FAHRRAD UNTERWEGS

Gustav Kannwischer radelte von der Bundeskonferenz in Berlin zurück

Der Delegierte der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Bad Kreuznach auf der Bundeskonferenz in Berlin, der Architekt Gustav Kannwischer, ist mit dem Fahrrad zurückgefahren. Angereist war er mit dem Zug – samt Fahrrad im Gepäck.

Ich habe ein ganz normales Fahrrad“, sagte Kannwischer der GEMEINDE. „Ich wollte meiner Heimatgemeinde Fahrtkosten ersparen“, erklärt er zur Begründung, was er aber humoristisch verstanden wissen will. Es ging ihm vielmehr darum, mal etwas außerhalb der Normalität zu tun. Richtig vorbereitet hat er sich für die Reise eigentlich nicht. Vielmehr wollte er „die große Freiheit“ erleben. Dazu gehörte es für ihn auch, morgens nicht zu wissen, wo er abends übernachten würde. Er hat gut 800 Kilometer zurückgelegt – weil er den Flussläufen und Kanälen gefolgt ist. Mit Navi ausgestattet über Fahrradwege wären es 200 Kilometer weniger gewesen. Aber so war es seine Tour. Mit Hilfe von Karten orientierte er sich – zum Teil auch nur grob nach der Himmelsrichtung.

Das Abenteuer begann für ihn schon beim Tag der offenen Tür im Bildungszentrum Elstal. Von seinem Hotel im Dorf hatte er eine vage Vorstellung davon, wo das Bildungszentrum liegt. „Ich bin einfach immer Richtung Musik gefahren.“ Das klappte auch. Denn schließlich kam er direkt auf dem Gelände des Bildungszentrums heraus, ohne den Umweg am Dorfrand zu benutzen. Auf dem Gelände sei er mit seinem Rad das große Gesprächsthema gewesen, erzählt



Von Berlin nach Bad Kreuznach – das sind 800 Kilometer auf dem Fahrrad

er. Aber er führte auch einige gute Gespräche, die nichts mit seinem Vorhaben zu tun hatten. Einer Studentin, die ihre Bachelor-Arbeit über das Miteinander der Generationen schreibt, konnte er aus Architektensicht einige Tipps geben.

Seine Route führte ihn entlang der Flüsse Spree, Havel, dem Elbe-Havel-Kanal, der Elbe, dem Großen Graben, der Oker, Leine, Werra, Fulda, Eder und Lahn über den Taunus und dann weiter an Aar, Rhein und Nahe bis nach Hause in Bad Kreuznach. Er hat acht Tage dafür gebraucht.

Gab es Besonderheiten? Als er schon weit über 100 Kilometer durch die Magdeburger Börde geradelt war, kam er schließlich in Hornburg an. Es war gegen 21.30 Uhr. Doch dort stellte er dann fest, dass das einzige Hotel am Ort schon komplett ausgebucht war. Was tun? Er wusste keinen Rat und rief seine Frau Simone an. Die kümmerte sich von zu Hause aus mit Telefon und Internet darum, dass er in der Nacht doch noch ein Bett

fand – im 15 Kilometer weiter entfernten Vienenburg.

Einmal ging ihm sein Trinkwasser aus. Aber das war wirklich kein Problem, weil er einen Passanten ansprach, der ihm seine Wasserflasche einfach auffüllte. Und er kam in ein schlimmes Gewitter – mitten im Nichts. Da erinnerte er sich an den Reformator Martin Luther, der ein Gewitter zum Anlass nahm, ein Gelübde abzulegen und Mönch zu werden. „Ich habe kein Gelübde abgelegt, habe aber dennoch Bewahrung erlebt.“

Was ihm sonst noch aufgefallen ist: In den neuen Bundesländern sind die Radwege schlechter ausgeschildert – wenn es sie überhaupt gibt. Spaß hat ihm die Strecke vom Taunus hinunter nach Wiesbaden gemacht: „Da ging es sieben Kilometer nur bergab.“ Was er nicht sagt: Er musste sich natürlich zunächst den Taunus hinaufquälen.

Sein Fazit: „Ich würde das gerne noch mal machen.“



Klaus Rösler gehört zum Redakteam der GEMEINDE